

# Schamanen mit Flossen

Ob eine Delphin-Therapie geistig behinderten Kindern wirklich nützt, war lange umstritten. Eine neue Studie zeigt nun, dass die Tiere helfen. *Von Till Hein*

Der wohl berührendste Moment im Delphinarium war, als Julian plötzlich «Fisch» sagte. Seine Eltern starrten ihn fassungslos an. Es war das erste vollständige Wort, das der zehnjährige Knabe sprach. Im Alter von einem Jahr war ein Zytomegalievirus in seinem Gehirn diagnostiziert worden – Julians geistige Entwicklung blieb in der Folge stark beeinträchtigt. Bis zu jenem Tag in der Delphintherapie im Tierpark Nürnberg hatte er lediglich unverständliche Laute von sich gegeben. Haben diese Tiere magische Heilkräfte?

Das Schwimmen mit Delphinen wird als Therapie immer beliebter. Familien mit einem geistig behinderten oder autistischen Kind fliegen dafür bis nach Kalifornien, Hawaii oder Eilat in Israel. Ein Delphin-Institut in Freiburg im Breisgau will in Workshops gar das «delphinische Potenzial» im Menschen wecken.

Auch bei Lorenzo von Fersen, Zoologe am Tiergarten Nürnberg, fragten ständig Leute an, ob er mit seinen sieben Grossen Tümmlern (*Tursiops truncatus*) Therapiestunden anbiete. Von Fersen hatte immer abgewinkt: Womöglich tue den behinderten Kindern einfach das Baden gut, ob mit Delphin oder mit Goldfisch, dachte er damals. Der Zoologe kannte die spektakulären Geschichten von Autisten, die dank der Begegnung mit einem Delphin plötzlich zu sprechen begonnen haben sollen – bloss nachprüfen liessen sich diese Wunder nicht. Die vereinzelt Studien zur Delphintherapie wiesen zudem erhebliche methodische Mängel auf. Doch schliesslich wollte es von Fersen genauer wissen: Gemeinsam mit dem Psychologen Erwin Breitenbach von der Universität Würzburg hat er die Wirkung der Delphintherapie vier Jahre lang untersucht.

Zielgruppe der Therapie sind kommunikationsgestörte Kinder mit unterschiedlichsten Diagnosen, vom Down-Syndrom bis hin zum Autismus. 125 Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren nahmen an der Studie teil: 50 von ihnen wurden zwei Wochen lang mit der Delphintherapie behandelt, je 25 waren in den drei Kontrollgruppen. Alle Kinder beherrschten lediglich einzelne Wörter oder konnten sich gar nicht verbal ausdrücken.

## Sebastian traut sich

Breitenbach zeigt Videoaufnahmen der Therapiesitzungen: Sebastian, ein autistischer Knabe, nimmt im Alltag kaum Kontakt zu anderen Menschen auf. Mit Delphinen hingegen fällt ihm die Kommunikation offensichtlich leichter. Er traut sich zu ihnen ins Wasser, sie folgen seinen Handzeichen. Schliesslich lässt er die Tiere gar hoch über seinem Kopf durch die Luft springen. Ein fünfjähriger Knabe mit Down-Syndrom wiederum fasst einem Grossen Tümmler ins Maul und streichelt seine Zähne.

Delphine sind Sympathieträger. Durch ihr weit nach hinten gezogenes Maul scheinen sie ständig zu lächeln. Bereits im antiken Griechenland war der Mensch dem Delphin verfallen: Aphrodite, die Göttin der Liebe, soll bei ihrer Geburt von einem Delphin an Land gebracht worden sein.

Auch im Thurgauer Freizeitpark Connyland in Lipperswil dürfen Besucher zu den Delphinen ins Becken. Allerdings nicht als Therapie, sondern zum Spass. 300 Franken kostet dieses 30-Minuten-Abenteuer pro Person. Im vergangenen Jahr war der Andrang so gross, dass viele Bewerber auf 2006 vertröstet werden mussten.

Dabei sind Delphine Raubtiere, bis zu 3,5 Meter lang und 350 Kilogramm schwer. Ist das Spielen mit ihnen nicht gefährlich? «Einmal hat ein Tümmler nach mir geschnappt», erzählt Breitenbach. Doch das sei unproblematisch. «Denn Delphine zerbeißen nichts, sie schlucken ihre Nahrung ganz hinunter, und dafür sind Menschen zu gross.» Die Zähne dienten lediglich zum Festhalten von Spielzeug oder Beute. «Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es bei Tieren natürlich nie», sagt von Fersen, «aber die Zuverlässigkeit von Delphinen ist einzigartig: Sie bleiben gutmütig, selbst wenn ein Kind sie einmal etwas unsanft anfasst.»

Nicht immer sind die Fortschritte bei der Delphintherapie so eindrucksvoll wie bei Sebastian oder Julian. Viele dieser Kinder sind in ihren Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt: Ein Heilpädagoge muss ihre schwer erkennbaren Körpersignale verstehen und zu unterstützen versuchen.

Etwa bei Konrad, einem sechsjährigen Knaben mit körperlicher und geistiger Behinderung. Seine Eltern haben ihn als «völlig passiv» beschrieben. Nun reagiert er mit einer Zunahme des Muskeltonus, als der Delphintrainer einen Ball vor sein Gesicht hält. Der Heilpädagoge interpretiert das als «Zugreifenwollen». Er unterstützt diesen Bewegungsansatz – und schon hält der Junge den Ball in den Händen. Als die Muskelanspannung in den Armen nach einer Weile nachlässt, signalisiert dies dem Sonderpädagogen «Loslassenwollen». Mit seiner entsprechenden Unterstützung rollt der Ball ins Wasser, und der Delphin bringt ihn zurück. Konrad lächelt.

## Keine Wunderheilungen

Doch bewirken solche Erfahrungen längerfristige Veränderungen bei den Kindern? Vier Wochen vor der Therapie sowie vier Wochen und sechs Monate danach führten die Wissenschaftler diagnostische Tests und Verhaltensbeobachtungen durch. Spektakuläre Wunderheilungen liessen sich nicht feststellen.

Dennoch sind die Resultate vielversprechend: Die verbalen Äusserungen und Gesten der Kinder wurden zahlreicher und deutlicher. Viele Eltern stellten nach der Therapie auch eine höhere Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit bei ihren Kindern fest. Sie erlebten die Kinder als aktiver, experimentierfreudiger und mutiger. Auch nach einem halben Jahr waren diese Effekte noch messbar. Die Delphintherapie scheint also zu wirken. Deutlich wurde auch, dass diese Therapieform nicht – wie häufig behauptet – ausschliesslich für Autisten geeignet ist. Bei den geistig behinderten Kindern zeigten sich die positiven Auswirkungen ebenfalls. «Die Art der Behinderung hatte keinen Einfluss», sagt Breitenbach.

Doch warum nicht Ponys oder Hunde als Therapeuten einsetzen? Immerhin ist die Haltung von Delphinen in Zoos umstritten. Gegner behaupten etwa, in Gefangenschaft verstummten die Tiere, ihr Gehirnvolumen schrumpfe und die Lebenserwartung gehe stark zurück.

«Das ist reine Erfindung», sagt von

Fersen. Eine Studie aus den USA belegt, dass die Lebenserwartung in Freiheit und im Delphinarium gleich hoch ist. Auch die Kommunikationsfähigkeiten und das Gehirnvolumen der Delphine würden nicht unter der Gefangenschaft leiden. Der Verhaltensforscher Karsten Brensing von der Freien Universität Berlin hält Delphinarien dennoch für hoch problematisch: «Die Tiere schwimmen da in einer Desinfektionslösung», sagt der Wissenschaftler, und das Chlor im Wasser greife ihre Haut an.

Unstrittig ist offenbar eines: Wenn man die Tiere schon in Gefangenschaft hält, sollte man zumindest mit ihnen trainieren, ob Kunststücke einüben – oder sie zu Therapeuten ausbilden. In der Natur sind Delphine ständig damit beschäftigt, Futter zu suchen und Gefahren auszuweichen. Studien haben gezeigt, dass Tiere in Delphinarien, wenn man sie vor die Wahl stellt, lieber freiwillig für ihre Nahrung arbeiten als den Fisch umsonst zu bekommen.

Doch warum in der Tat nicht Haustiere als Heilpädagogen einsetzen? «Nach wie vor ist wissenschaftlich nicht belegt, dass Delphine bessere Therapeuten sind als Pferde oder Hunde», sagt Brensing. Allerdings wäre ein solcher Vergleich schwer zu leisten, meint der Psychologe Breitenbach: «Kann man mit einem Pferd Ball spielen? Auf einem Hund reiten?» Seiner Meinung nach sollten die Tiere auf keinen Fall gegeneinander ausgespielt werden. «Die interessantere Frage lautet: Welches Tier ist der geeignete Therapeut für welches Gebrechen?»

Erste Hinweise für eine therapeutische Sonderbegabung der Delphine liefert die Nürnberger Studie: Die Kinder in einer der Kontrollgruppen erhielten statt der Delphintherapie Ferien auf dem Bauernhof, wo sie täglich zahlreiche Tiere streicheln durften. Ein positiver Effekt des Bauernhofaufenthaltes liess sich jedoch nicht messen.

Als Grund für die besonderen Heilkräfte der Delphine werden auch Ultraschallwellen vermutet. Unter Wasser senden die Tiere Töne im Ultraschallbereich aus, um sich mit Hilfe des Echos zu orientieren. Aus der Medizin wiederum ist bekannt, dass etwa Knochenbrüche schneller verheilen, wenn sie mit Ultraschall behandelt werden. Auch eine positive Beeinflussung des Immunsystems und der Gehirnströme durch solche Schallwellen wird immer wieder behauptet.

Brensing hat die Delphin-Ultraschallwellen untersucht. Sein Fazit: Um Wellenstärken zu erreichen, wie sie für therapeutische Zwecke benötigt werden, müsste der Delphin einen Menschen während mehr als fünf Minuten frontal beschallen. «Selbst wenn ein Delphintrainer dieses Kommando geben könnte: Das Tier wäre viel zu schnell erschöpft», sagt Brensing.

Erwin Breitenbach hat denn auch eine völlig andere Erklärung für die Wirksamkeit der Delphintherapie: Der springende Punkt sei die Kommunika-

tion zwischen Kind und Eltern. Autistische und geistig behinderte Kinder reagieren in der Regel nur schwach auf Reize aus ihrer Umgebung, erklärt der Psychologe: «Das führt bei den Eltern häufig dazu, dass sie verstärkt Impulse geben. Und die Kinder werden immer passiver.» Andere Eltern resignieren und bieten immer weniger Anreize für die Kinder. Ein weiteres Problem sind Zukunftsängste und mangelndes Selbstvertrauen der Eltern. Daraus folgen oft Selbstvorwürfe oder Vorwürfe an das behinderte Kind. Ein wichtiger Ansatz der Therapie liege daher darin, so Breitenbach, den Eltern wieder mehr Vertrauen in ihr Kind zu geben, realistische Hoffnungen zu wecken und der Entfremdung von Kind und Eltern entgegenzuwirken.

Solche Gelegenheiten ergeben sich immer wieder bei der Delphintherapie: Nicht nur, wenn Julian plötzlich «Fisch» sagt. Auch wenn ein hyperaktives Mädchen mit geistiger Behinderung geduldig wartet, bis der Delphin bereit ist zum Ballspielen oder bis er gefüttert werden darf. Oder wenn ein Knabe dem Delphin mutig ins Maul fasst, während sein Vater zusieht. Manche Eltern gestehen nach der Therapie, dass sie zum ersten Mal richtig stolz sind auf ihr Kind. «Der Delphin kann da offensichtlich wie ein Eisbrecher wirken», sagt Breitenbach.

Die Delphintherapie sei allerdings kein Allheilmittel, betont der Psychologe, lediglich eine sinnvolle Ergänzung zu langfristig angelegten Massnahmen wie Krankengymnastik, Logopädie oder Ergotherapie. Jedoch eine teure Ergänzung. Im Nürnberger Zoo sollen die künftigen Delphintherapiewochen umgerechnet rund 4000 Franken kosten, was immerhin deutlich weniger ist als in den USA oder Israel. Die Krankenkassen übernehmen bis jetzt keinen Rappen.